

Das Jahr des Ehrenamtes auf Radio Holiday

Die Abkehr vom Egoismus

Ein Resümee von Reinhard Weger

Heuer hat die EU das „Jahr des Ehrenamtes“ ausgerufen. Für Südtirol ist so ein Ereignis natürlich von besonderer Bedeutung, zumal sich viele Menschen ehrenamtlich in irgendeiner Form betätigen. Doch es ist nicht alles Gold, was glänzt: Die Probleme werden immer mehr, Bürokratie und Leistungsdruck machen auch den Ehrenamtlichen immer mehr zu schaffen. Im Rahmen einer Live-Diskussion auf Radio Holiday sind Fachleute und Experten dem Thema zu Leibe gerückt.

Das Ehrenamt ist nicht nur wichtig, sondern für das Funktionieren unserer Gesellschaftsform sogar von entscheidender Bedeutung. Das ist keine Frage. Kaum eine Partei hat sich das nicht auf ihre Fahne geschrieben. Die Ausrufung des „Jahres der ehrenamtlichen Bürgerbeteiligung“ durch den EU-Rat passt irgendwie zur epidemischen Ehrenamtseuphorie, welche seit rund zwei Jahrzehnten unser Land erfasst hat. Dabei werden fast ausschließlich positive Aspekte thematisiert. Auch wenn dem Ehrenamt zweifellos viele positive und für die Gesellschaft unverzichtbare Effekte innewohnen, so ist es trotzdem nicht frei von problematischen Aspekten. Dabei geht es nicht um das Schlechttreden von etwas Gutem, sondern um das rechtzeitige Erkennen vermeidbarer Stolperfallen und Sackgassen, welche dem guten Willen und Tun einen mühseligen, konfliktträchtigen Alltag bereiten können. Gouverneur Luis Durnwalder als oberster Zivilschützer hat ebenfalls längst erkannt, dass in gewissen Bereichen die Grenzen des Machbaren längst überschritten sind. In Südtirol gibt es rund 1.200 ehrenamtlich tätige Vereine und Organisationen. Knapp ein Drittel der Südtiroler Bevölkerung ab 14 Jahren engagiert sich ehrenamtlich. Rechnet man rund 160 ehrenamtliche Stunden pro Nase hoch, dann ergibt das bei 150.000 Ehrenamtlichen



Willy Marinoni

einen Wert von 24 Mio. Arbeitsstunden. Rechnet man dann noch einen minimalen durchschnittlichen Stundenlohn von 15 Euro, dann sind das nach Adam Riese immerhin 360 Mio. Euro. Eine gewaltige Summe, welche ehrenamtlich erwirtschaftet wird. Der Philosoph Perikles hat schon 500 vor Christus den Ausspruch getan „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“.

Wert des Ehrenamtes

Paul Mairvongraßpeinten, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr von Pfalzen, ist überzeugt, dass das ehrenamtliche Engagement aus vielerlei Gründen schlicht unverzichtbar ist. Dazu gehört auch, dass die durch Ehrenamtliche geleistete Arbeit ganz einfach nicht durch die Arbeit bezahlter Kräfte zu ersetzen ist. Das gilt ganz besonders für den Feuerwehr- und Zivilschutzbereich. In dieselbe Kerbe schlug auch Gottfried Leitgeb, der 40 Jahre bei der Bergrettung ist und auch als Rettungsstellenleiter wirkte. Er ist genauso wie Mairvongraßpeinten der Auffassung, dass die ehrenamtliche Tätigkeit kein Selbstzweck sein darf. „Das Ehrenamt darf nicht dazu missbraucht werden, persönlichen Profit in irgendeiner Form zu schlagen. Es darf auch nicht als Sprungbrett für politische oder andere Karrieren benutzt werden“, gibt er



Ingrid Kofler

die Richtung vor. Vielmehr solle es als individueller Beitrag zum Allgemeinwohl und als Chance zur gesellschaftlichen Mitgestaltung gewertet werden. Elsa Wolfsgruber, Präsidentin des Vereines „Kinder in Not“ brachte ihre ganz persönliche Sicht ein. Sie schöpft durch ihre vielseitige ehrenamtliche Tätigkeit Kraft für das Leben. „Das Ehrenamt bildet den Charakter, stiftet Lebenssinn, bringt wichtige Kenntnisse und Erfahrungen“, ist sie überzeugt. Auch werden so der Gemeinschaftssinn und die Solidarität gefördert. Doch auch die Weitergabe von Wissen und Erfahrungswerten ist laut Ingrid Kofler, Freiwillige beim Weißen Kreuz und Leiterin der Notfallseelsorge in Bruneck, eine weitere wichtige Eigenschaft der ehrenamtlichen Betätigung. Ähnlich sieht es auch Willy Marinoni, der Bezirksvertreter des Verbandes der Südtiroler Sportvereine. Er brach eine Lanze für die wichtige Jugendarbeit, welche von den ehrenamtlichen Vereinen geleistet werde. „Das wäre für die öffentliche Hand schlicht unbezahlbar“, meinte er. Damit schließt sich auch schon der Kreis.

Probleme des Ehrenamtes

In der Politik und in den Verbänden wird ohne Unterlass die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements betont, während die fragilen Voraussetzungen und wachsenden Probleme aber weit-

gehend verschwiegen werden. Im Rahmen der Live-Sendung auf Radio Holiday wurden diese aber schonungslos offengelegt. Tatsache ist nämlich, dass die Gesellschaft im Wandel begriffen ist. „Freiwilligkeit kann nicht verordnet werden, das muss gelebt werden“, so Leitgeb. Das bedeutet dann auch, dass die Freiwilligkeit mit den persönlichen Interessen und Bedürfnissen der eigenen



Gottfried Leitgeb

Familien korrespondieren müssen. Sonst gibt es Probleme. In dieser Hinsicht ist auch die Disponibilität der Arbeitgeber zu nennen. Mairvongraßpeinten zeichnet diesbezüglich zwar noch ein gutes Bild, gibt aber auch zu bedenken, dass „die Zeiten schwieriger“ geworden sind. In Zeiten der Krise ist das auch kein Wunder. In diesem Zusammenhang dankte der Pfälzner Kommandant den vielen Arbeitgebern und Familien der Wehrleute, die durch ihre oft sehr verständnisvollen Haltungen die Arbeit der Feuerwehren erst ermöglichen. „Ohne dieses Verständnis und diese großartige Unterstützung wäre unser Wirken nur sehr eingeschränkt möglich und damit zum Scheitern verurteilt. Dafür gebührt allen Betroffenen Dank und Anerkennung“, so Mairvongraßpeinten.

Auffällig ist auch, dass Menschen ihr ehrenamtliches Engagement im Vergleich zu früher oft viel früher beenden. Die Gründe dafür können sowohl in den Bedingungen des Engagements wie auch in der Person liegen. Die Möglichkeiten sind zahlreich: berufliche oder familiäre Veränderungen, gesundheitliche Probleme, Umzug, Konflikte mit Hauptamtlichen, der Zeitumfang des Ehrenamtes, usw. Das Ehrenamt ist kein vertraglich begründetes Schuldnerverhältnis und es ist deshalb in besonderer Weise störungsanfällig. Das, was seine Qualität ausmacht - die Freiwilligkeit -, ist daher

von den Ehrenamtsorganisationen kontinuierlich neu zu wecken und plausibel zu machen. Ein zentrales Erfordernis ist in diesem Zusammenhang die konsequente Berücksichtigung der Motive und Erwartungen von Ehrenamtlichen.

Mädchen für alles?

Nicht selten werden Ehrenamtliche für alle möglichen Dienste herangezogen.



Paul Mairvongraßpeinten

Die Palette ist vielfältig. Doch die Frage, wo die Grenze liegt, ist noch viel wichtiger. Ehrenamtliche machen Arbeit - aber sie wollen nicht ausnahmslos jede Arbeit machen. „Man muss klare Grenzen ziehen“, ist auch Leitgeb überzeugt. Wenn etwas nicht machbar ist, dann soll das auch ganz klar artikuliert werden. Dem hält Marinoni entgegen, dass viele wichtige Veranstaltungen wie Stadtfeste, andere festliche Anlässe, Umzüge, Konzerte, große Sportveranstaltungen, usw. ohne die Freiwilligen und die vielen Vereine gar nicht zu schultern seien. Würden diese Veranstaltungen aber nicht mehr gemacht, hätte das wohl gravierende Folgen. „Allein die wirtschaftlichen Einbußen wären enorm“, gibt er zu bedenken. Er appelliert daher an das Verständnis aller, auch weiterhin zur Verfügung zu stehen. Bleibt die Frage, ob die Freiwilligen auch weiterhin bereit sind, ihre Zeit dafür zu opfern, zumal der Druck auf die Freiwilligen ohnehin im Steigen begriffen ist: Bürokratie, Versicherungs- und Haftungsfragen, Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit, Tagesbereitschaft - Hürden gibt es deren viele. Die Ehrenamtsforschung belegt, dass die von Ehrenamtlichen übernommenen Tätigkeiten ihren deutlichen Schwerpunkt in der Vorbereitung von Veranstaltungen, in praktischen Arbeiten, der persönlichen Hilfeleistung, der Mit-

sprache und der Öffentlichkeitsarbeit liegen. Die aber ebenfalls unverzichtbaren Verwaltungstätigkeiten, zeitaufwendige Mittelbeschaffung und Vernetzungsarbeiten sowie Beratung und Gruppenleitungen werden hingegen oft in einem deutlich geringeren Umfang wahrgenommen und geschätzt. Das ehrenamtliche Engagement folgt nämlich nicht den Notwendigkeiten oder Erfor-



Elsa Wolfsgruber

alle Fotos: rewe

dernissen von Organisationseinheiten und Arbeitsabläufen, sondern der Logik individueller Motivbündel und Erwartungen. Dem muss einfach Rechnung getragen werden. Es braucht in einem Verein einfach für jeden Posten den richtigen Menschen. Lässt sich der nicht finden, kommt Sand ins Getriebe.

Zukunftsaussichten

Ist die Freiwilligkeit noch zeitgemäß? Laut den Diskussionsteilnehmern ja. Sie sind unisono der Auffassung, dass die Ehrenamtlichkeit nicht durch bezahlte Kräfte kompensiert werden könne. „Wenn das Ehrenamt zur ‚Arbeit‘ wird, wird es damit auch den Rationalisierungskriterien von ‚Arbeit‘ wie Effektivität und Effizienz, Leistungserbringung und gesellschaftliche Nützlichkeit unterworfen“, ist Marinoni überzeugt. Eine solche Entwicklung missachtet aber die Motive der Ehrenamtlichen und gefährdet so die Engagementbereitschaft. Insofern müsse alles getan werden, um den Ehrenamtlichen ihre Tätigkeit zu erleichtern. Das sieht auch Kofler so, die auch den Aspekt der Nachbarschaftshilfe als wichtige gesellschaftliche Klammerfunktion ins Feld führt. Leider ist die Realität oft eine andere, zumal die bürokratischen Hürden immer mehr werden. Noch ein anderes Phänomen beschäftigt die Verantwortlichen der vielen Vereine: Da

das Ehrenamt in der Mehrzahl der Fälle ein kleinräumiges Phänomen ist, ist es von den sozio-strukturellen und demografischen Bedingungen eines Dorfes, einer Stadt oder eines Tales abhängig. In Bezug auf die Demografie ist zu sagen, dass die Anzahl der jungen Menschen in bestimmten Tälern zurück-

geht. Das wiederum führt dazu, dass auch die Anzahl der Ehrenamtlichen zurückgehen wird. Bestimmte Vereine zählen schon heute zu den Verlierern und vielen steht eine dramatische Verknappung bevor. Bei den Zivilschutzorganisationen spielen Themen wie „Tagesbereitschaft“ und „Abdeckung der

Dienste“ eine immer bedeutendere Rolle. „Diesbezüglich sind neue Formen der Zusammenarbeit und der völlige Abbau des Kirchturmdenkens absolut prioritär“, so Leitgeb. Das gilt im Übrigen für alle Bereiche. •